Die Neubauten der
Motorenfabrik Oberursel AG
1911 bis 1918

Geschichtskreis Motorenfabrik Oberursel e.V.

Impressum:

Titel:
Die Neubauten der Motorenfabrik Oberursel AG - 1911 bis 1918

Herausgeber (Postanschrift)
Geschichtskreis Motorenfabrik Oberursel e.V.
c/o Rolls-Royce Deutschland Ltd & Co KG
Hohemarkstr. 60 - 70, 61440 Oberursel

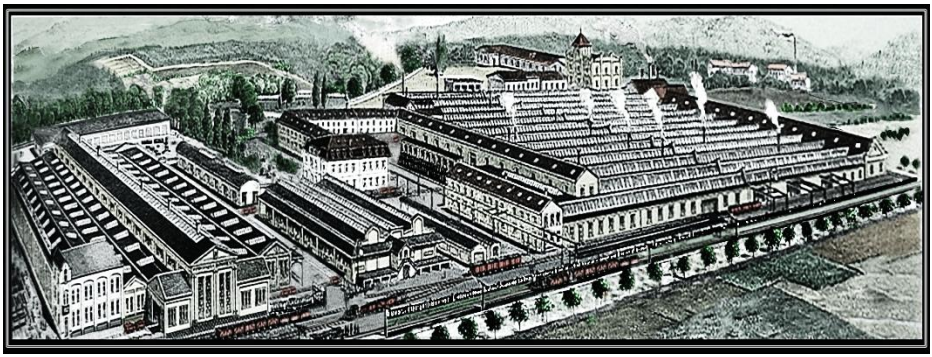
E-Mail: info@gkmo.net
Internet: www.gkmo.net

Text und Gestaltung:	Helmut und Günter Hujer
Fotos u. Zeichnungen:	Sammlung GKMO, Werksfotos
Version / Datum:	1.5 /15.2.2026

© 2017 | 2025 GKMO

Die Neubauten der Motorenfabrik Oberursel AG – 1911 bis 1918

Zu den eindrucksvolleren der historischen Gebäude der Stadt Oberursel zählt zweifelsohne das Verwaltungsgebäude der Motorenfabrik Oberursel AG an der Hohemarkstraße. Die aus der 1892 gegründeten Motorenfabrik „W. Seck & Co" hervorgegangene "Motorenfabrik Oberursel AG" ist mit der Produktion von Verbrennungsmotoren, Lokomobilen, Sägemaschinen und Motorlokomotiven ein erfolgreicher Aufschwung gelungen. Damit einhergehend wurden auch die Fabrikanlagen stetig erweitert. So ist bereits 1911 mit dem Bau der ersten Werkhalle abseits des Stammwerks begonnen worden, das aus der früheren Wiemersmühle gewachsen war.



Die Motorenfabrik 1913
Links im Bild die neue „Montierungsghalle“, die erste Baustufe der Flugmotorenfabrik mit dem vorgesetzten Bürogebäude sowie die neue Werkszufahrt mit Gleisanschluss. Rechts im Bild das „Stammwerk“

1913 begann der Bau von Flugzeugmotoren. Der dazu kriegsbedingt bald anwachsende Bedarf hat einen weiteren Ausbau der Fabrikanlagen erforderlich gemacht, wozu auch das eindrucksvolle Verwaltungsgebäude zählt. Diese in den Jahren von 1911 bis 1918 in mehreren Bauabschnitten entstandenen Gebäude prägen seitdem das Bild der Motorenfabrik Oberursel.

Gemeinsam mit einer neuen Montierungshalle unterhalb der bisherigen Fabrik ist 1911 eine neue Werkseinfahrt mit einer verzweigten Gütergleisanlage errichtet worden. Die 1912 in Betrieb genommene Werkhalle war schon während der Bauphase deutlich vergrößert worden, und schon 1913 ist daran die Flugmotorenhalle mit den vorgesetzten Betriebsbüros angefügt und in Betrieb genommen worden. Diese Werkhallen sowie der obere Teil des jetzigen Verwaltungsgebäudes entstanden von 1911 bis 1913 nach den Plänen des Karlsruher Architekten Julius Zinser im neoklassizistischen Baustil.

Die ab Mitte 1915 dann entstandenen Erweiterungsbauten zu dieser

Entwurf und Ausführung des Verwaltungsgebäudes

Werkhalle sowie der Hauptteil des neuen Verwaltungsgebäudes hat hingegen der Offenbacher Architekt Philipp Hufnagel geplant. Auch die 1915 begonnene Umgestaltung und Erweiterung der rechts der Werkseinfahrt gelegenen, im neoklassizistischen Baustil gehaltenen Lagerhallen geht auf Philipp Hufnagel zurück.

Die Bauausführung all dieser zwischen 1911 und 1918 errichteten eindrucksvollen Bauten übertrug man der in Oberursel ansässigen Firma „Baugeschäft „TAUNUS“ J. J. Meister”. Der Architekt Hufnagel hat auf Wunsch der Bauherrschaft ein Verwaltungsgebäude mit anspruchsvoller Architektur entworfen. Die Architektursprache ist der Repräsentation verpflichtet, die Fassaden sind im prunkvollen Neobarock mit Elementen des Jugendstils am Portal gestaltet, weshalb wohl der Volksmund das Gebäude auch als „Schauspielhaus Oberursel“ bezeichnet hat.

2017 - Der Sitzungssaal, holzgetäfelt und mit geschnitzten Zierelementen ausgestattet

Auch im Inneren ist das Verwaltungsgebäude im zentralen Bereich um die Eingangshalle aufwändig und repräsentativ gestaltet worden. Das Marmortreppenhaus mit großer Mosaik-Fensterwand, die vier

holzgetäfelten Direktorenbüros und der holzgetäfelte und mit geschnitzten Zierelementen ausgestattete Sitzungssaal im ersten Stock bezeugen das noch heute.

Der seinerzeit eingebaute Paternoster-Personenaufzug hat die Zeiten nicht überstanden. Die im Untergeschoss angeordneten Speisesäle und die Küche der Betriebskantine gibt es hier noch immer, sie sind im Laufe der Zeit natürlich mehrfach umgestaltet und modernisiert worden. Auch die ursprüngliche Trennung sowie unterschiedliche Möblierung der Speiseräume für Direktoren, für Beamte und Beamtinnen (= Angestellte) und für Arbeiter gibt es schon lange nicht mehr.

Das Eingangsportal

Das entlang der Hohemarkstraße liegende, über dem Sockelgeschoss zweigeschossig stehende Verwaltungsgebäude mit seinem Schiefer-Mansardwalmdach mit Fenstergauben und dem Belvedere hat eine Bruttogeschoßfläche von etwa 5.300 Quadratmetern. Das stilistisch dem Verwaltungsgebäude angepasste Straßenbahnwartehäuschen, ein kleiner Massivbau mit Mansarddach, ist als Einheit mit dem Verwaltungsgebäude errichtet worden. Nach dem zweigleisigen Ausbau der U-Bahn Mitte der 1980er Jahre hat das Wartehäuschen seine Funktion verloren und ist im Zuge von Flächenaustauschen mit dem Bahneigentümer in den Besitz der Motorenfabrik gelangt.

Hinter den prachtvollen Fassaden entlang der Hohemarkstraße verbergen sich allerdings einfache und zweckorientierte Industrie-

bauten. Die Gebäude wurden in der damals recht neuen Bautechnik mit Beton, Stahl und Glas und mit einer Kunststeinfassade errichtet, die eine Mauerwerksstruktur aus Natursteinquadern imitiert, im Sockelgeschoss einen grauen Granit, und in den darüber liegenden Geschossen einen Tuffstein mit beige- bis ockerfarbenem Grundton. Trotz ihrer wechselvollen Geschichte – mit mehrfachen Besitzerwechseln, dem Zweiten Weltkrieg (ohne Beschädigungen durch Kampfhandlungen), der Reparationsdemontage, der Besetzung und Nutzung durch die US-Army, und trotz immer wieder aufgrund technischer Entwicklungen und sich ändernder Nutzungsanforderungen erforderlicher Umbauten im Innenbereich, hat sich der äußere Anblick der historischen Gebäude der Motorenfabrik während ihrer seither rund einhundertjährigen Geschichte nur wenig verändert. Sie prägen hier das Stadtbild von Oberursel.

Es ist daher kaum verwunderlich, daß diese von der ehemaligen Motorenfabrik Oberursel AG geschaffenen Bauten bereits 1980 unter Denkmalschutz gestellt wurden. Die Denkmaleigenschaft wird im

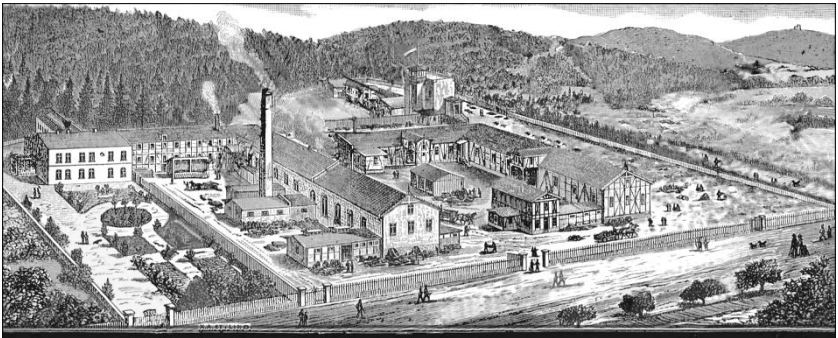
amtlichen Denkmalbuch wie folgt beschrieben: "Qualitätsvolles, in der Baugestaltung repräsentatives Verwaltungsgebäude, dessen anspruchsvolle Architekturformen sich in der Einfriedung, dem Straßenbahn Wartehäuschen und der Fassaden Gestaltung der Fabrikationshallen auswirken."

So wird das heute gesehen und eingeordnet, das war nicht immer so. 1928, also 10 Jahre nach Fertigstellung des Verwaltungsgebäudes hat die Fachwelt das anders beurteilt. In einem Rückblick auf das Wirken des Architekten Philipp Hufnagel heißt es: „Zur Abrundung des Gesamtbildes sind ungeachtet der weitergegangenen Entwicklung auch einige (...) Bauten gezeigt, die, wenn sie uns auch heute geschmacklich fern stehen, doch hohe technische Anforderungen an den Architekten stellten. Dem Nichtfachmann wird es leichter gemacht den Weg zu erkennen, der heraus aus dem als Stilfrage betrachteten Architekturhaus durch den Industriebau zum modernen sachlichen Zweckbau führt.“

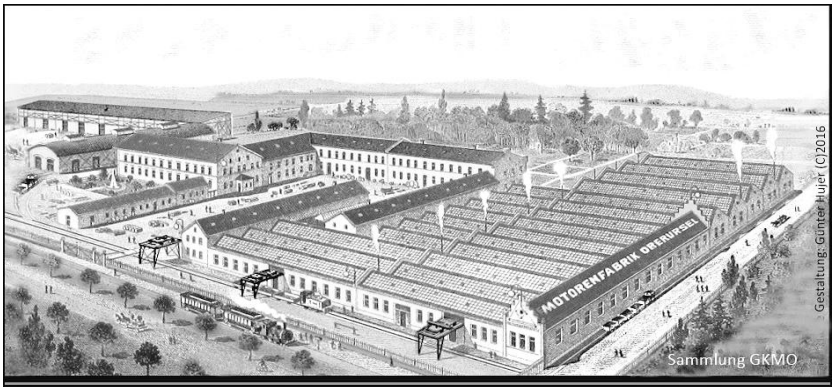
Die Zeit des neobarocken Baustils war vorüber und wurde von der „Architektur der Neuen Sachlichkeit“, dem sogenannten Rationalismus abgelöst.

In der langen Geschichte des Oberurseler Werkes wurde viel gebaut, das Verwaltungsgebäude ist bis heute das einzige Gebäude, das auch unter repräsentativen Gesichtspunkten gestaltet, errichtet und ausgestattet wurde. Alle anderen im Laufe der Zeit auf dem Werksgelände errichteten Gebäude waren reine Zweckbauten ohne erkennbaren einheitlichen Baustil.

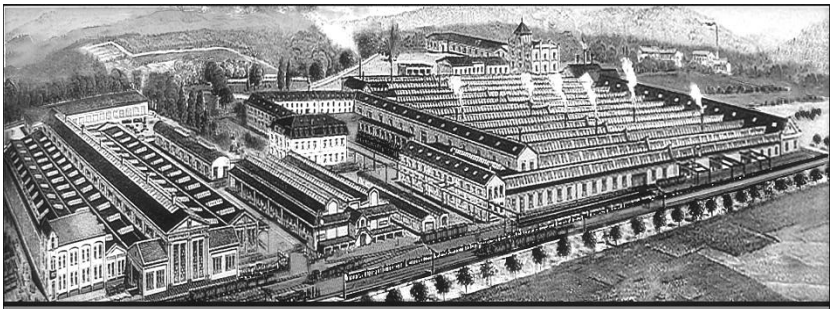
Bildergalerie



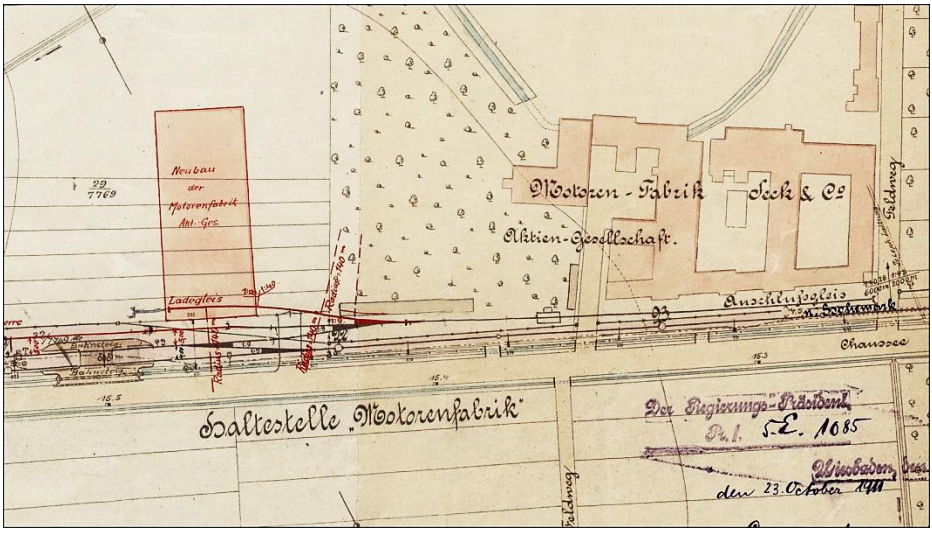
1892 - Ansicht der Motorenfabrik in Oberursel



1906 - Ansicht der Motorenfabrik Oberursel AG



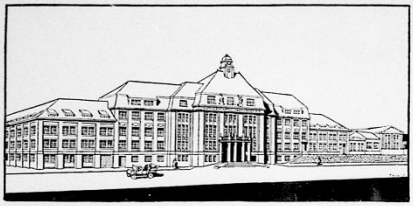
1913 - Ansicht der Motorenfabrik Oberursel AG



Der wirtschaftliche Erfolg machte auch die Erweiterung der Fabrikanlagen erforderlich. 1912 wurde die sog. Montierungshalle gebaut, die Keimzelle der heutigen grossen Produktionshalle (9002). Auch eine neue Werkszufahrt mit umfangreichen Gleisanlagen für den Güterbahnverkehr entstand. Bereits 1913 wurde an- und ausgebaut, die Flugmotorenfabrik –eine Fabrikhalle mit vorgesetzten Bürotrakt – entstand.

Neubauten der Motorenfabrik Oberursel 1912 "Montierungshalle" und 1913 "Flugmotorenfabrik"

I. Projekt. Motorenfabrik Oberursel A.-G., Verwaltungsgebäude, 1916–1918



Gesamtansicht während der Ausführung

1916 - 1918: Philipp Hufnagels Architektenentwürfe und Realisierung

Motorenfabrik Oberursel A.-G., Jahr 1916–1918

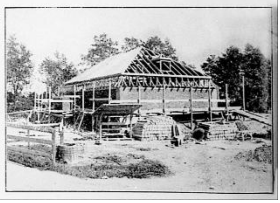
Lagerhalle

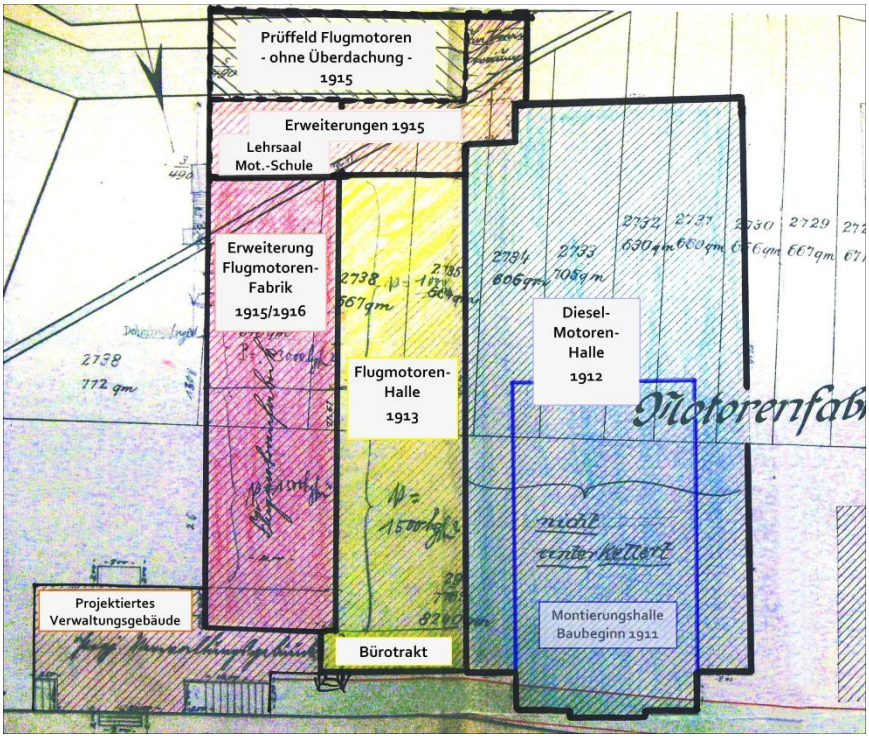
Verwaltungsgebäude und Flugmotorenfabrik

Mineralöllager im Bau

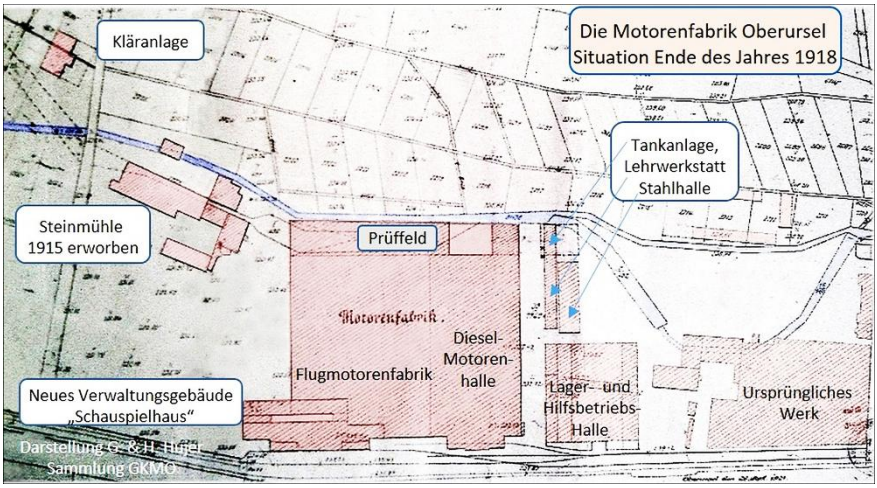
Hofansicht

Kläranlage im Bau





Nutzung der grossen Produktionshalle im Jahr 1915



Die bauliche Situation der Motorenfabrik Oberursel A.G. Ende 1918

Sitzungs - Saal.

Direktions - Zimmer techn.

Direktions - Speisezimmer.

Beamten - Speisesaal.

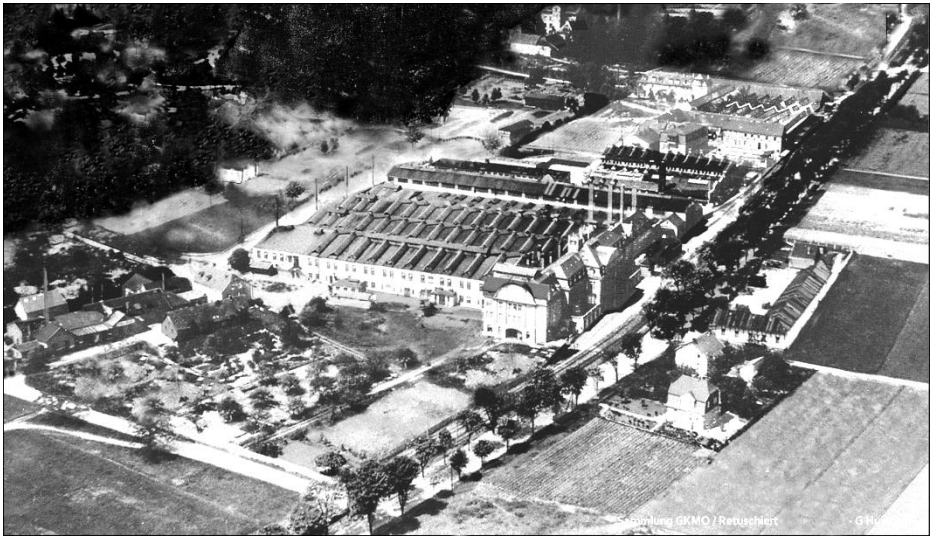
Die Inneneinrichtung des 1918 fertiggestellten Verwaltungsgebäudes und der grossen Produktionshalle

Arbeiter - Speisesaal.

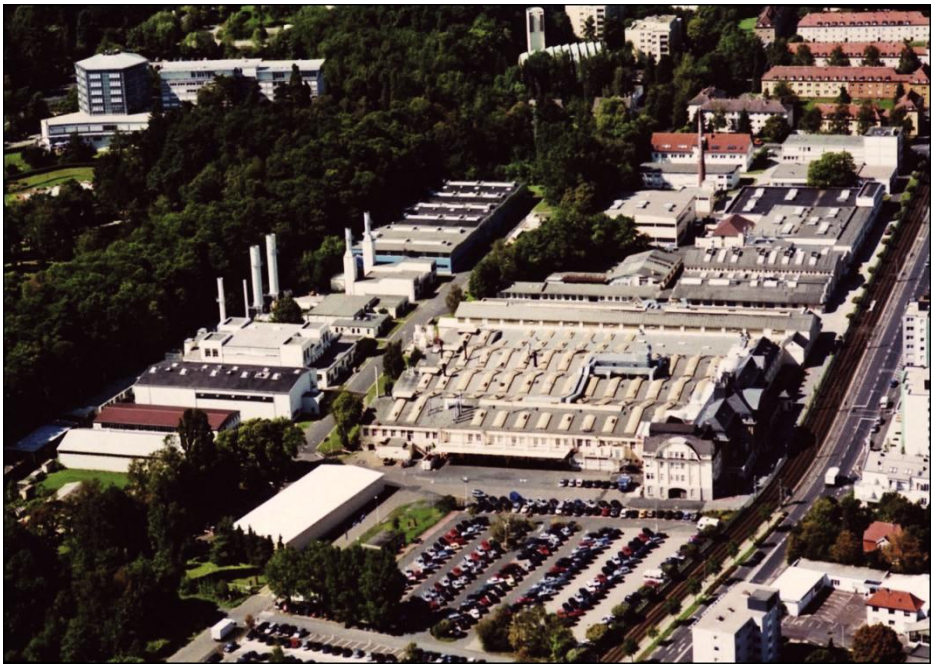
Wasch- und Ankleideräume.

Sanitäts - Raum.

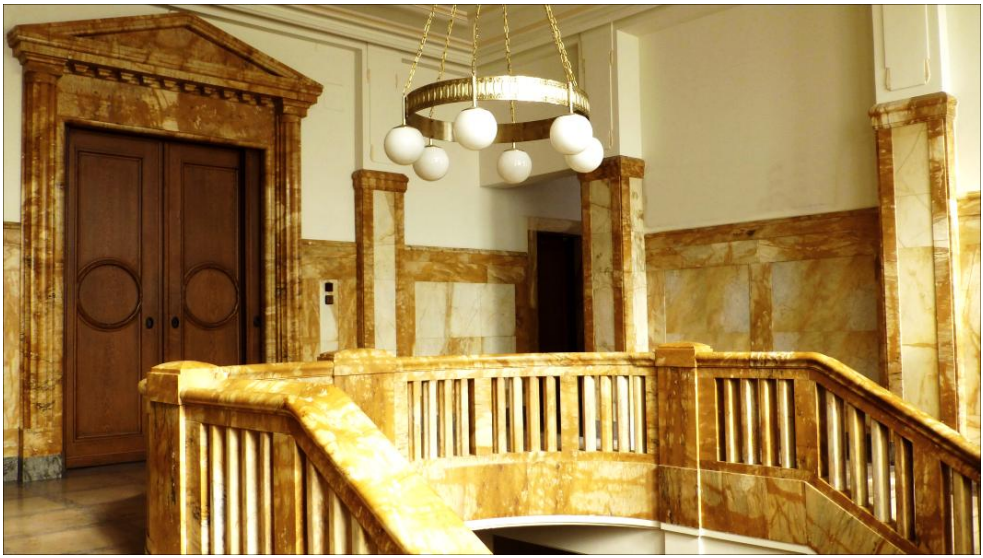
Dreherei Werk I



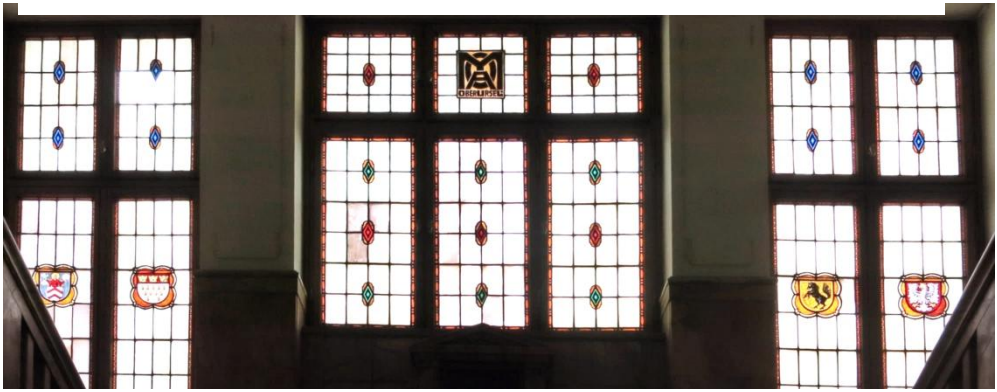
Die Motorenfabrik ist im Laufe der letzten 100 Jahre gewachsen, das Umfeld aber auch, die Wohnbebauung und Freizeiteinrichtungen (Schwimmbad) sind näher an die Fabrik herangerückt. Parkplätze für Autos war 1918 kein Thema.



Früher war der Eingang zum Verwaltungsgebäude frei zugänglich,
nach Schließung der Haltestelle "Motorenfabrik" Mitte der 1980er Jahre liegt das
Gebäude innerhalb des eingezäunten Werksgeländes



Das Marmortreppenhaus im 1. Obergeschoss. Hinter der 2-flügeligen Tür befindet sich der holzgetäfelte Sitzungssaal



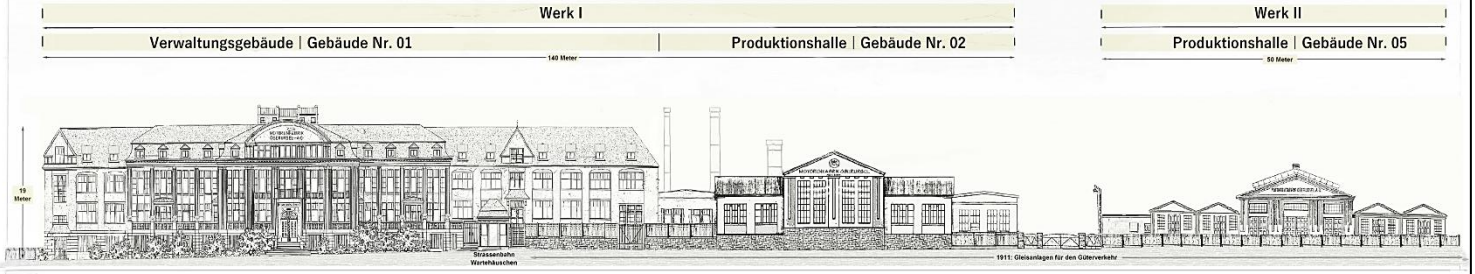
Die eindrucksvolle Glaswand mit Wappen und dem Emblem der Motorenfabrik Oberursel AG.

Die in den seitlichen Fenstern heute sichtbaren vier Stadtwappen haben bei der Renovierung 1958 die damaligen Einfachverglasungen ersetzt. Wahrscheinlich hat man damit den noch bekannten Zustand vor der Besetzung des Werks und der Demontage durch die US-Army 1945 wiederhergestellt. Diese vier Stadtwappen hatten, wahrscheinlich beim Ausbau des Werks zum Flugmotoren-Entwicklungszentrum der KHD AG ab 1941, frühere Embleme ersetzt, über die es leider keinerlei Informationen mehr gibt. Zu den Gegebenheiten von 1941 lassen die Wappen erklären: für Oberursel als Heimat der Motorenfabrik, für Köln als Sitz der KHD AG, für Stuttgart als Heimatstadt des Leiters der Flugmotorenentwicklung Dr. Adolf Schnürle und für Frankfurt als Sitz der damaligen übergeordneten NS- und staatlichen Verwaltungsinstitutionen.

Zentraler Blickpunkt im Marmortreppenhaus ist die wie auf einem Altar thronende Uhr

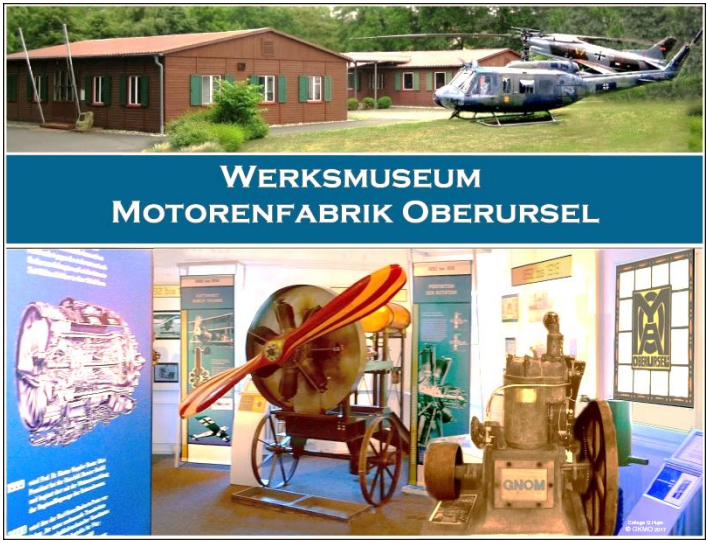
Die mehrflügelige Eingangstür im Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes

Motorenfabrik Oberursel AG | 1918 - Ansicht von Hohemarkstrasse



Architekt Philipp Hufnagel (Offenbach)	Architekt Julius Zinser (Karlsruhe)	1911 gebaute Werkseinfahrt (Strasse sowie Gleisanlagen für den Güterverkehr)	Architekt Philipp Hufnagel (Offenbach)
Planung 1915, Bau in mehreren Abschnitten von 1916 bis 1918	*Planung u. Bau 1913* | Planung ab 1911, Bau in Abschnitten ab 1912		Planung 1915, Errichtung von 1916 bis 1918
Neubau, Baustil Neobarock mit Elementen des Jugendstils am Portal	Neubauten, Baustil: Neoklassizismus		Ersatz, Zusammenführung und Erweiterungen von Vorgängerbauten, Baustil: Neoklassizismus

Auch Baudenkmäler kommen in die Jahre und müssen renoviert werden, die letzte aufwendige Sanierung der Fassade und des Daches wurde 2004 durchgeführt



Werksmuseum Motorenfabrik Oberursel

Prof. Günter Kappler Haus
im Werk Oberursel der
Rolls-Royce Deutschland Ltd & Co KG
Willy-Seck-Straße 1, 61440 Oberursel

Geöffnet:

Das Museum kann normalerweise an jedem letzten Freitag im Monat (außer Dezember) im Rahmen einer Führung besucht werden. Die Führung beginnt um 15 Uhr und dauert knapp 2 Stunden.
Die jeweils aktuellen Termine finden sie auf unserer Webseite. Voranmeldung erforderlich.

Kontakt: Info@gkmo.net
Internet: www.gkmo .net

Geschichtskreis Motorenfabrik Oberursel e.V.